

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

39. Jahrgang.

Nr. 153.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit illust. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postzuschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 27. Dezember

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Reier in Rüdesheim.

1915.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 24. Dez. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das feindliche Artilleriefeuer war stellenweise lebhaft, besonders in den Vogesen.

Ein nächtlicher Handgranatenangriff gegen unsere Höhenstellung nordöstlich von Souain wurde leicht abgewiesen.

Die Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ist restlos zurückgewonnen, auch aus den Grabenrücken auf dem Nordhange des Berges sind die Franzosen vertrieben.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

wb Großes Hauptquartier, 25. Dez. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von La Bassée wurden die feindlichen gegen unsere Stellung vorgetriebenen Minenanlagen durch eine erfolgreiche Sprengung unserer Truppen zerstört.

Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An verschiedenen Stellen der Front fanden Patrouillengefächte statt. Russische Aufklärungsabteilungen, die an unsere Linie heranzukommen versuchten, wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

wb Großes Hauptquartier, 26. Dez. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei andauerndem Regenwetter war die Gesichtstätigkeit auf dem größten Teil der Front nur gering, lebhafter in Gegend nördlich von Albert, an einzelnen Stellen der Champagne und in den Vogesen nördlich von Sennheim.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Patrouillenunternehmungen in Gegend von Dünaburg waren erfolgreich.

Stärkere russische Erkundungsabteilungen wurden nordwestlich von Czartorysk und bei Bereftiany (südöstlich von Kofki) abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 24. Dez. Amtlich wird verlautbart, 24. Dez. 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Angriffsversuche der Russen gegen Teile der bessarabischen Front wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der besetzte Raum von Barbaro und unsere Stellungen am Brückenkopf von Tolmein wurden von der italienischen Artillerie heftiger beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei kleineren Unternehmungen der letzten Tage wurden gegen 600 Gefangene eingebracht. Sonst keine besonderen Ereignisse.

wb Wien, 25. Dez. Amtlich wird verlautbart, 25. Dez. 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Angreifende Russen, die sich nach den gestern

abgeschlagenen Angriffsversuchen östlich von Rancage nahe vor unseren Stellungen eingegraben hatten, wurden nachts überfallen und vertrieben; zwei Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das feindliche Geschützfeuer gegen einzelne Stellungen des Brückenkopfes von Tolmein dauerte tagsüber fort.

Auf den Nordhängen des Altissimo wurde der Vorstoß einer italienischen Kompagnie abgewiesen. An allen übrigen Frontabschnitten verlief der gestrige Tag ruhig.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

wb Wien, 26. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 26. Dez. 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Im Sumpfsgebiet der Polesie wurden an mehreren Stellen starke feindliche Aufklärungsabteilungen zurückgeworfen.

Sonst nicht Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Annäherungsversuche gegen den Südtail der Hochfläche von Doberdo wurden leicht abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Vom Balkan.

wb Sofia, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Einem Blatte zufolge sind im Palais des serbischen Thronfolgers Alexander in Nisch zahlreiche wichtige Dokumente gefunden worden, darunter umfangreiche Briefwechsel Alexanders mit gekrönten Häuptern, ferner einige Handschriften des Jaren. Unter den letzteren befindet sich ein Handschreiben, das die serbisch-bulgarischen Beziehungen und die Verhandlungen Bulgariens mit den Ententemächten betrifft. Die gefundenen Briefe, deren Zahl etwa 500 beträgt, sollen interessante Streif-

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

24) (Nachdruck verboten.)

Nachend flog sie über die mit blühenden Blumen bestellte Veranda davon.

Frau von Krosinsky schaute ihr nach, bis ihr weißes Kleid hinter den Büschen verschwand.

Etta eilte mit beschwingten Schritten zur kleinen, tief beschatteten Anhöhe.

Es war eine närrische Freude in ihr. Sie wußte selbst nicht, warum.

Lockte die Kindheit mit einem Zauberspiegel sie ins Traumland zurück? Und war sie einst so glücklich gewesen auf sonnenbeschienener Haide, mit dem ernstesten Knaben neben sich, der andächtig zur Kunst als zu seiner Götting betete, und dem „sie“ allein doch alle Kunst zu verfluchen schien?

War das so geblieben? Ging der Knabe von einst, nun, da er ein Mann geworden, noch mit der alten, unverbrüchlichen Treue an ihr? Sie mußte es glauben. Seine Briefe waren voll Trauerns gewesen, als er von ihrer Verlobung erfahren.

Da sie wieder frei geworden, kam er selbst, sie zu fragen . . .

Was zu fragen?

„Ach, das hat noch Zeit!“ schüttelte Etta die unbequemen Gedanken ab. Sie trat, vom raschen

Gehen in der Mittagswärme erhit, mit vorgestreckten Händen auf das Plateau der Anhöhe.

„Willkommen, Friedel!“

„Etta, liebe, liebe Etta!“

Der sonnverbrannte Mensch hatte Thränen in den Kinderaugen, als er ihre Hände nahm und sie verzagt schüttelte.

Nein, ein Dandy war Friedel Hemmschuh in der Fremde nicht geworden. Etta sah es auf den ersten Blick und fühlte sich erkältet. Die Mutter hatte im Lob übertrieben, wie sie meistens übertrieb.

Immer noch zeigte sich in Friedels Gestalt das Ungefüge, das Wichtige, das ihn unbeholfen machte. Er hatte wohl Manieren gelernt, aber sie waren ihm bedeutungslos geblieben.

Seine Kleidung war weder künstlerisch noch besonders modisch, aber sie paßte durchaus zu ihm, weil praktisch und bequem. Ettas scharfer Blick erkannte sofort die feinen Unterschiede in seiner und Bruno Steins Tracht. Sie rümpfte zum zweiten Mal ein wenig die Nase.

Mit Friedels Gesicht zeigte sie sich noch am zufriedensten. Sählicher hatte es nicht gut werden können, so war es denn hübscher geworden. Das Haar dunkler und in seiner Fülle echtes Künstlerhaar. Er trug es am Halse verknüpft und es bäumte sich über der breiten Stirn in einer Urwüchsigkeit, die dem jungen, frischen Gesicht gut kleidete. Der große Mund, die kloßige Nase waren dieselben geblieben, doch die Augen, stets das Schönste

an Friedel, hatten an Schärfe des Blickes gewonnen, nicht aber ihre rührende Treuerzigkeit eingebüßt.

Ein Moment hatte den beiden zur Prüfung des äußeren Menschen genügt.

Friedels Augen strahlten Etta in so inniger Freude an, daß sie nicht umhin konnte, sofort eine ihr sehr wichtig erscheinende Frage auszusprechen. Sie lautete:

„Nicht wahr, ich habe mich sehr verändert?“

„O, keineswegs“, gab Friedel der Erstaunten zur Antwort. „Du bist, wie Du werden müßtest. Das schöne Kind ist ein herrliches Mädchen geworden. Aber das weißt Du ja, leider.“

„Leider?“ lachte sie, gut gelaunt, denn seine Offenheit schmeichelte ihr. „Ja, in den Spiegel sieht man gern einmal, und wenn er sagt, was die Leute auch sagen, so . . .“

„Glaubt man es“, fiel ihr Friedel lächelnd ins Wort. „Ich sehe es schon: es ist die alte Etta, die ich vor mir habe, die liebe, unverbesserliche, die garnicht weiß, daß sie ein gutes, treues Herz hat!“

„Ach Du, drohte sie. „Laß die Herzen aus dem Spiel, sonst könnte unsere Freundschaft leicht in die Brüche geraten. Das wäre schade. Denn wirklich: Dein Kommen ist mir lieb, so lieb!“

Sie schaute ihm zärtlich in die Augen und führte ihn an der Hand, die sie noch nicht losgelassen, zu der Bank unter dem blühenden Baum, dessen ferngeschmückte Zweige mit dem lustigen Frühlingswinde ihr Spiel trieben.

(Fortsetzung folgt)

lichter auf die Rolle Serbiens vor Ausbruch des Weltkrieges, sowie auch vor Beginn des serbisch-bulgarischen Krieges des Jahres 1913 werfen.

Bugano, 24. Dez. (Zens. Jkft.) Von dem Aufenthalt des serbischen Königs liegen nunmehr authentische Nachrichten vor, die Alexis Karageorgewitsch, ein Vetter des Königs, nach Italien gebracht hat. Darnach ist König Peter von Tirana, wo er zu Gast war, über Durazzo nach Valona gereist. Dort steht er unter italienischem Schutz.

Budapest, 24. Dez. (Zens. Bln.) Wie „A Szab“ aus Sofia meldet, ist König Peter in Saloniki eingetroffen, wo er mit dem englischen und französischen Kommandanten konferierte und die serbischen Truppen, die sich dem Expeditions-korps angeschlossen haben, besichtigte. Der König soll angeblich beabsichtigen, vorläufig in Saloniki zu bleiben.

Der Krieg im Orient.

wb Konstantinopel, 24. Dez. (Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront Artillerie, Infanterie- und Bombenkampf mit Unterbrechungen. Unsere Artillerie brachte drei feindliche Batterien zum Schweigen, erzielte gute Wirkungen gegen feindliche Truppen, die mit Verschanzungsarbeiten beschäftigt waren, und zerstörte einen Teil der Gräben. Am 22. Dezember näherte sich ein feindliches Torpedoboot den Gewässern von Ari Burnu, warf einige Granaten ohne Erfolg und zog sich dann zurück. Einige unserer Batterien der Meerenge beschossen gestern bei Sedd-ül-Bahr die Ausschiffungsstellen von Telle Burnu und die benachbarten Bootshäuser. Sie verhinderten dadurch die Beförderung von Truppen, zerstörten sieben Schuppen und versenkten zwei beladene Boote. Die Zahl der bei Anasoria und Ari Burnu dem Feinde abgenommenen Geschütze hat sich auf 10 erhöht, und zwar 8 schwere und 2 Feldgeschütze. Eine Station für drahtlose Telegraphie fiel gleichfalls in unsere Hände. Am 21. Dezember nahmen wir aus den zahlreichen an der Küste gestrandeten Booten alles Verwendbare und zerstörten sodann die Boote.

Sonst nichts Neues.

wb Konstantinopel, 26. Dez. (Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Front macht die Umfassungsbe-
wegung gegenüber dem bei Kut-el-Amara be-
drängten Feind von allen Seiten erfolgreiche
Fortschritte. Die Beschließung der Stellung und
der Vorräte des Feindes in Kut-el-Amara hat
gute Ergebnisse.

An der Kaukasusfront nichts Wesentliches,
außer schwachem Feuergefecht.

An der Dardanellenfront hat unsere Artillerie
am 24. Dezember vormittags einen feindlichen
Kreuzer, welcher sich dem Meerbusen von Saros
zu nähern versuchte, dreimal getroffen, so daß der
Kreuzer sich entfernte. Als am Nachmittag ein

Kreuzer und ein Torpedoboot einige Granaten
auf Rretsch Tepe, Buschul Kemilli und Ari
Burnu warfen, traf unsere Artillerie einmal das
Torpedoboot. Bei Sedd ül Bahr beschloß unsere
Artillerie die feindlichen Schützengräben vor unserem
linken Flügel und richtete erheblichen Schaden
an. Ein feindliches Flugzeug, das wir bei Bir
el Sabe zerabgeschossen haben, wird nach einigen
Ausbesserungen von uns verwendet werden. Der
Flugzeugführer wurde lebend gefangen genommen;
es ist der französische Hauptmann de Cepon. Der
andere Insasse, der englische Leutnant Vinticher,
ist tot.

Zwei englische Transportdampfer gesunken.

Röln, 26. Dez. (Zens. Jkft.) Die „Röln-
ische Zeitung“ erzählt aus bester Quelle, daß am
20. Dezember nachts vor Boulogne zwei englische
Transportdampfer untergegangen seien.

Die englischen Gesamtverluste.

wb London, 24. Dez. (Nichtamt.) Amtlich
wird mitgeteilt, daß die Verluste der Briten auf
allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezember be-
trugen:

an Mannschaften 119 923 tot, 338 758 verwundet,
69 546 vermisst;

an Offizieren 7367 tot, 13 365 verwundet, 2149
vermisst.

wb Rotterdam, 24. Dez. (Nichtamt.) Wie
„Maasbode“ aus London erfährt, hat Leutnant
im Unterhause erklärt, daß die Gesamtverluste an
den Dardanellen bis zum 11. Dezember betragen:

1609 Offiziere und 23 670 Mann tot,

2969 Offiziere und 72 222 Mann verwundet,

337 Offiziere und 12 114 Mann vermisst.

Der Minister habe hinzugefügt, daß vom 25.
April bis 11. Dezember 96 682 Soldaten in
Krankenhäusern aufgenommen worden seien. Es
sei aber alle Ursache anzunehmen, daß die Zahl
der Kranken sich vermindert habe.

Berlin, 24. Dez. (Zens. Bln.) Nach einer
Genfer Depesche der Telegraphenunion hat sich
Joffre während eines längeren Aufenthaltes in
Paris in parlamentarischen Kreisen über die Kriegs-
lage geäußert. Wie man erfährt, bezeichnete er
die Kriegslage im Westen als befriedigend, warnte
jedoch die Regierung und die Kammermitglieder,
sich allzu große Hoffnungen auf eine Offensive
der Verbündeten zu machen. An den dazu not-
wendigen genügenden französisch-englischen Truppen
fehle es zwar nicht, aber die Offensive werde in
diesem Augenblick mit so gewaltigen Verlusten
verbunden sein, daß er die Verantwortung dafür
nicht übernehmen könne. Um die erste deutsche
Linie in der Champagne zu durchbrechen, müßten
150 000 Soldaten geopfert werden, ebenso viele
für den Durchbruch der zweiten deutschen Linie
und 100 000 Mann für die dritte Linie. Der
Versuch würde also 400 000 Soldaten kosten und

dann kände erst noch die Offensive zur Befreiung
Belgiens bevor. Deshalb rät Joffre zum Warten
bis durch Eintreffen der Millionen Ritzners die
englisch-französische Streitmacht im Westen eine
derartige Verstärkung erfahren hat, daß ein ernstlicher
deutscher Widerstand nicht mehr möglich sein
wird. Dies werde vor April oder Mai 1918
nicht der Fall sein. Bezüglich des Balkanfeld-
zuges vertrat Joffre in Paris ursprünglich den
Standpunkt, daß es, da Serbien doch nicht zu
retten sei, besser wäre, das Saloniki-Unternehmen
aufzugeben und die gesamten daran beteiligten
100 000 Mann Franzosen zur Westfront zu
schicken. Dann ließ er sich aber durch Briands
Einspruch über den Verlust des Ansehens der
Verbündeten von der Notwendigkeit überzeugen,
den dortigen Feldzug fortzuführen, aber nur unter
der Bedingung, daß die Verbündeten imstande
sind, mindestens eine Streitmacht von 500 000
Mann in und um Saloniki zu vereinigen. Dies
wurde ihm zugesagt. Aber aus seinen Äußer-
ungen über den mazedonischen Feldzug geht her-
vor, daß er nicht an das Gelingen glaubt und
sein Unterbleiben lieber gesehen hätte.

Budapest, 24. Dez. (Zens. Bln.) Wie
„A Vilag“ aus Bukarest berichtet, stehen in den
russischen Kommandostellen große Veränderungen
bevor. Der Zar wird den Oberbefehl niederlegen.
An seine Stelle wird eine noch nicht ernannte
aber bekannte Persönlichkeit treten.

wb London, 26. Dez. (Nichtamt.) Mel-
dung des Reuterschen Bureaus: Der König er-
ließ am Weihnachtsmorgen einen Tagesbefehl an
das Heer und die Flotte, in dem er ihnen seinen
Dank und sein Vertrauen für die Zukunft aus-
spricht. Der König schließt: Wiederum gehe
ein Jahr zu Ende, wie es begonnen habe unter
Mühen, Blutvergießen und Leiden, aber es tue
ihm wohl zu wissen, daß das Ziel, nach dem sie
streben, näher rückt.

Kopenhagen, 24. Dez. (Zens. Bln.) Wie die
„National Tidende“ aus Kristiania meldet, verließ
der Friedensapostel Ford am Donnerstag in aller
Stille Kristiania und reiste nach Bergen, wo er
heute Abend an Bord des norwegischen Ozean-
dampfers „Bergshavn“ die Rückreise nach
Amerika antreten will. Als Grund der plötzlichen
Abreise Fords wird angegeben, die Ärzte hätten
Ford empfohlen sich zu schonen und ein milderes
Klima aufzusuchen. Alle übrigen Mitglieder der
Expedition, die von der Abreise nichts ahnen,
reisten vormittags nach Stockholm weiter.

Kristiania, 24. Dez. (Zens. Bln.) Es scheint
nunmehr festzustehen, daß Ford nach Amerika
heimreist. Zur Fortsetzung des Friedenswerkes
wurde ein Ausschuss von fünf männlichen Teil-
nehmern der Friedensfahrt eingesetzt. Ford stellte
der Gesellschaft für die Weiterführung des Werkes
eine Million Kronen zur Verfügung. Der weib-
liche Einfluß ist vollkommen ausgeschaltet. In
Kristiania ist man der Ansicht, daß das ganze
Unternehmen bereits völlig gescheitert ist. Außer
einem älteren Fräulein und einem 23-jährigen
Studenten fand sich in Norwegen niemand, der
mittun wollte. Unter den amerikanischen Journa-

Selbstliebe.

Roman von Constantin Carro.

25) (Nachdruck verboten.)

„Ja, wo kommst Du her, Friedel? Und wohin
wilst Du?“

„Ich kann nur die erste Deiner Fragen be-
antworten“, sagte der junge Maler, dicht neben dem
Mädchen sich niederlassend, immer noch im Ansehen
verloren, immer noch die alte, treue Ergebenheit im
Blick. „Die zweite, Etta . . . Doch lassen wir das
noch! — Also: ich komme, wie ich Deiner Mutter
schon erzählte, von Paris, wo ich den Winter durch
sehr fleißig arbeitete, und wo ich, was noch besser
ist, Tag für Tag lernte. Ach, und dort kann man
lernen, am alten und am neuen, wenn man nur die
Augen recht aufstut.“

„Du hast Dein Bild gut verkauft?“

„Sehr gut! Und nicht nur das eine. Ich hatte
schon im vorigen Sommer viel Glück. Ein reicher
Amerikaner hatte ein Bild von mir gesehen, eigen-
lich von Dir, liebe Etta“, schaltete er etwas verlegen
ein. „Du in der Stube Deiner Mutter, allein den
Balzer übend. Es war ein nettes, kleines Genre-
bild. Nun, er zahlte gut, und hinterher lieb er
mich nicht wieder los. Ich wurde sozusagen sein
„Jonathan“. Er war Hypochonder, und ich mußte
ihm die gallinge Stimmung vermalen. So reisten
wir denn durch Südfrankreich bis in die Pyrenäen
hinein. Ich machte Studien für meinen Mäcen. Im
Herbst ging nach Paris und flott ans Arbeiten.“

Nun bin ich den närrischen Klaus los. Er ist wieder
nach seinem Newyork abgedampft. Aber ein schönes
Stück Geld hat er in meinen Händen gelassen.“

„Warum gingst Du nicht mit?“ examinierte Etta
weiter. „Drüben hättest Du auch lernen können, und
Dein Kunstenthusiasmus konnte Neklame für Dich machen.
„Neklame“ ist heutzutage alles. Wer kauft Dir nun
hier die Bilder ab? Wahrscheinlich niemand. Es scheint,
Du bist sehr unpraktisch geblieben, bester Friedel.“

Er lachte sie fröhlich an und schüttelte den Kopf.

„Vielleicht irrt sich die kleine Weltweisheit“, er-
widerte er ruhig. „Wenn ich auch herzlich wenig von
„Neklame“ halte, so schätze ich desto mehr den Fleiß
und das Können. Ich mochte nicht nach Amerika, weil
drüben das Mittelgut was gilt. Diese Geldprogen
verstehen die Kunst nicht. Ich will erst in meinem
Vaterland anerkannt werden, dann in der Fremde.“

„Das dauert aber länger. Pah auf.“

„Nun ja!“ sagte er ein wenig ungeduldig, weil
es ihn schmerzte, daß sie nur nach seinem sekundären
Erfolg fragte, während ihr sein künstlerisches Streben
unverständlich blieb. „Nun ja, ich werde noch Ent-
täuschungen erleben, das ist gewiß. Aber ich bin
jung, gesund, baseinstroh und so glücklich, Etta!
Hier erst fühle ich es, was mir in Paris gefehlt
hat: Der deutsche Frühling und Du.“

Sie antwortete nicht. Sie sah ins Blättergrün und
nach den blauen Himmelsflecken, die hindurchlugten.

Es entstand eine lange Pause, die beiden doch
nicht lang erschien, weil sie stark mit ihren Gedanken
beschäftigt waren.

„Etta“, sagte plötzlich Friedel, den Garten
ringsum überschauend. „Wie kommst Du in dieses
keine Eden? Ich verstand Deine Mutter nicht.
Sie sagte, Ihr wäret hier, um eine Erbschaft zu
erheben, und dieser Rechtsanwalt Stein hätte Euch
sein Haus zum Wohnen angeboten, da er selbst
noch in der Stadt lebt. Wie kommt der Mann zu
diesem Anerbieten? Ich höre, er hat keine Familie?“

Etta dehnte ein wenig die Glieder. Man thut wohl
so, wenn man sich zu einer kleinen Blänkelei rüstet.

„Ja, ja, das stimmt alles“, meinte sie. „Wir
kamen hier ziemlich hoffnungslos an. Mama war
fast ohne Geld. Nun, so mußten wir uns in einem
schlechten Gasthause einlogieren. Herr Rechtsanwalt
Stein errettete uns aus dieser Misere. Es ist selbst-
verständlich, daß ich ihn glänzend bezahle, wenn
er alles Geschäftliche abgewickelt hat. Denn das
Wohnen hier ist natürlich auch Geschäftssache. Wir
werden uns doch von diesem Mann nichts schenken
lassen.“

„Wenn er nur ebenso denkt, wie Du!“ erlaubte
sich Friedel einzuschalten.

„Pah! Er muß!“ prahlte Etta mit Nachdruck.

„Wäre ich nur einige Tage früher angekommen“,
sagte der Maler immer noch beunruhigt. „Ach, Etta,
und welches Unrecht von Deiner Mutter, daß sie
mir nicht von Eurer Geldverlegenheit schrieb. Oder
Du selbst! Ich hätte so gern ausgeholfen, von mir
hättest Du auch alles nehmen können, ohne irgendwie
in Deinen Einkassierungen eingegriffen zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

listen, die die Friedensfahrt mitmachten, fanden Prügeln statt, wobei auch Revolver gezogen wurden. (Böf. Ztg.)

Köln, 24. Dez. (Zens. Bln.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus zuverlässiger Quelle, daß die englische Regierung dem Arbeiterführer Macdonald und seinen Freunden, die sich mit Bernstein, Haase und anderen deutschen Sozialdemokraten in Holland treffen wollten, die Pässe verweigert. Es ist bekannt, daß die englische Regierung schon einmal, als englische Sozialisten sich zur Konferenz nach Zimmerwald begeben wollten, die Pässe verweigerte.

wb Amsterdam, 24. Dez. (Nichtamt.) Ein hiesiges Blatt meldet aus dem Haag, dort seien Mittwoch Abend Sozialdemokraten aus den kriegsführenden Ländern zu einer Konferenz zusammengetreten, um zu besprechen, was für gemeinsame Schritte zur Erreichung eines baldigen Friedens unternommen werden könnten. An der Konferenz hätten außer niederländischen bekannt Sozialdemokraten aller kriegsführenden Länder mit Ausnahme Italiens teilgenommen.

Stockholm, 24. Dez. (Zens. Frst.) Die amerikanische Friedensexpedition ist ohne Ford heute früh hier eingetroffen. Ihr Empfang durch die Presse ist überaus kühl. Mehrere Blätter erinnern an den Spruch: „Charity begins at home“.

Politische Rundschau.

Die kommenden neuen Steuern.

Berlin, 26. Dez. (Zens. Bln.) Zu den kommenden neuen Steuern schreibt der „Berl. Lok.-Anzeiger“: Hinsichtlich der vom Reichskanzler angekündigten neuen Steuerpläne kann bereits mit einiger Sicherheit gesagt werden, daß die Einführung von Reichsmonopolen vorläufig noch nicht vorgeschlagen werden wird. Zunächst wird man, aller Voraussicht nach, in erster Linie die Erhöhung bereits bestehender Reichsteuern, insbesondere der Zigarettensteuer und anderer Steuern, die nicht die große Masse des Volkes treffen, ins Auge fassen. Es ist anzunehmen, daß die Steuerunterlagen gleichzeitig mit dem Reichshaushaltsplan für 1916 dem Reichstage zugehen werden.

Wenn in einer Auslassung von parlamentarischer Seite angekündigt wird, daß die Steuerzuschläge in Preußen mindestens zu einer Verdoppelung der jetzt schon bestehenden Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer führen und daß in den Gemeinden künftig im Durchschnitt 50 % Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben werden würden, so ist demgegenüber wohl angebracht, festzustellen, daß im Staatsministerium noch keinerlei Beratung über diese weittragenden Fragen stattgefunden und daß auch das Finanzministerium sich damit noch nicht beschäftigt hat. Die Entscheidung wird offenbar von der Gestaltung der Friedensbedingungen in maßgebender Weise beeinflusst werden.

wb Rom, 23. Dez. (Nichtamt.) Anlässlich des Jahrestages der Krönung des Papstes fand gestern in der Sixtinischen Kapelle eine Feier statt, an der zahlreiche Kardinäle und Prälaten und die Mitglieder der beim Vatikan beglaubigten Gesandtschaften teilnahmen. Kardinal Tonti gelebrierte die Messe, danach erteilte der Papst den Segen.

Bermischte Nachrichten.

* Rüdelsheim, 27. Dez. Am heiligen Abend veranstaltete der hiesige „Vaterländische Frauenverein“ Weihnachtsbescherungen für die Verwundeten aller Lazarette. Es fanden drei verschiedene Feiern nacheinander statt. Die erste für das Vereinslazarett und die nicht durch Dienst abgehaltenen Mannschaften unserer Infanterie im Krankenhaus, die zweite für die Verwundeten der Turnhalle und des Gesellenhauses in der Turnhalle, die dritte im Hotel Jung. Überall erstrahlten herrlich geschmückte, bis zur Decke reichende Christbäume im Glanze brennender Kerzen. Ein eigens zu diesem Zwecke zusammengetretener Chor hiesiger Sängerinnen und Sänger brachte weihnachtliche Lieder in vollendeter Form zum Vortrage. Im Krankenhaus und in der Turnhalle hielten Herr Pfarrer Kohl, im Hotel Jung Herr Pfarrer Wüst tiefempfundene, sichtlich zu Herzen gehende längere Ansprachen. Von allen Anwesenden gemeinsam gesungene Weihnachtslieder beschlossen den offiziellen Teil der Feiern. Dann folgten die Bescherungen, die jedem unserer tapferen Verwundeten und Kranken eine Anzahl hübscher wertvoller Geschenke nebst Backwerk und Kapsel brachten. Neben der weihnachtlichen Ergriffenheit, die die

Ansprachen und Gesänge in Aller Herzen wachgerufen hatten, kam eine echte Weihnachtsfreude zum Durchbruch. Aus vieler Munde konnte man hören, daß sie ein so stimmungsvolles schönes Christfest noch nie erlebt hätten. Landrat und Bürgermeister, die Vorstände des Vaterländischen Frauenvereins und des Zweigvereins vom Roten Kreuz, sowie der Chorfürst und die Lazarettinspektoren wohnten allen Feiern bei, die außerdem eine große Anzahl von Zuschauern aus den Kreisen der Bürgerschaft herbeigelockt hatten. Als schiedenshochbefriedigt von dem Gesehenen und Gehörten. Die großen Summen, die die reichen Bescherungen erfordert hatten, waren durch eine vom Vaterländischen Frauenverein veranstaltete, glänzend ausgefallene Sammlung in der Bürgerschaft, ein von der Volksschule gegebenes Wohltätigkeitskonzert und durch reiche Geschenke, die der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins von auswärts gemacht worden waren, zusammengekommen. Alle diejenigen, die durch ihre Gaben und ihre Mitwirkung diese schönen Weihnachtsfeiern ermöglicht haben, der Vaterländische Frauenverein, die Schwestern und Helferinnen, die Pfarrer, die Sängerinnen und Sänger können sich des herzlichsten Dankes unserer Verwundeten versichert halten.

* Rüdelsheim, 27. Dez. Das diesjährige Weihnachtsfest ist nun vorüber und hat sich dem Ernst der Zeit entsprechend auch draußen trübe angelassen. Nach den Regentagen vor dem Feste war wohl anzunehmen, daß es heuer weder grüne noch weiße Weihnachten geben wird. Aber es ist ja auch kein Fest der Erholung in der Natur, sondern ein Familienfest im besten Sinne des Wortes und für die vielen Tausenden, deren liebe Angehörige draußen für Deutschlands Ehr auf der Wacht stehen, auch ein Fest des treuen warmherzigen Gedankens unserer Lieben. Frohe Feiertage waren es ganz gewiß für Viele, Viele nicht, ist doch kaum eine Familie vorhanden, die nicht durch Verluste mehr oder minder mitbetroffen wurde. Und so viele Krieger stehen noch draußen an der Front, vor deren Schicksal man zu Hause bangt und deren man gerade zu dem Weihnachtsfeste, das doch alle in der Familie vereinen soll, schmerzlich vermisst. Ganz dieser Stimmung entsprechend war denn auch das Wetter der Weihnachtsfeierstage, trübe, nebelig und regenseuch.

* Rüdelsheim, 27. Dez. Ueber die Feiertage hat der Rheinflussstand eine ganz bedeutende Erhöhung erfahren, und bei Fortdauer der herrschenden regnerischen Witterung ist wiederum Hochwassergefahr zu befürchten. Gestern nachmittag hatte der Rhein am Dinger Pegel einen Stand von 2.80 Meter und ist seit vorgestern um 80 Zentimeter gestiegen. Vom Oberrhein wird weiteres Steigen gemeldet. Auch die Raps ist gewaltig gestiegen. Sie ist an der Eisenbahnbrücke etwa 4 Meter hoch und schießt in reißender Strömung mit gelben, schmutzigen Fluten dahin.

* Rüdelsheim, 27. Dez. Mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr können Privatbriefsendungen im Gewicht über 50 Gramm (Feldpostpäckchen) nach dem Feldheere in der Zeit vom 29. Dezember bis einschl. 2. Januar nicht angenommen werden.

* Rüdelsheim, 27. Dez. Zur glatten Abwicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach dem Felde während der Neujahrszeit ist es unbedingt erforderlich, daß der Austausch von Neujahrglückwünschen zwischen Heimat und Heer mit der Feldpost unterbleibt. Das Publikum wird daher dringend gebeten, zum bevorstehenden Jahreswechsel von der Versendung solcher Glückwünsche an Angehörige, gute Freunde und Bekannte im Felde Abstand zu nehmen.

* Rüdelsheim, 27. Dez. Das Kriegsministerium hat vor einigen Tagen verfügt, daß die mit Freifahrt beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften ab 21. Dezember täglich 1.50 Mk. Verpflegungsgebühren erhalten. Die Auszahlung für die ganze Urlaubsdauer sollte vor Antritt des Urlaubs erfolgen.

* Rüdelsheim, 27. Dez. (Das Einjährigzeugnis der Volksschullehrer.) Die berechtigten Volksschullehrerseminare dürfen das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst ihren Zöglingen dann ausstellen, wenn diese das 17. Lebensjahr vollendet haben. Jetzt hat der Kaiser auf einen Bericht des Reichsamts des Innern genehmigt, daß diese Zeugnisse auch dann erteilt werden können, wenn die jungen Leute bei ihrem Eintritt in den Heeresdienst das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

* Rüdelsheim, 27. Dez. (Mehr weibliche Kräfte im Verkehrsdienst.) Minister von Drei-

tenbach hat die Eisenbahnwerkstätten und Maschinenämter angewiesen, in vermehrtem Umfange Frauen und Töchter von Arbeitern einzustellen, wenn es an männlichen Kräften fehlt. Insbesondere sind den Frauen die Stellen der Bureaubiener, Pförtner und die Wasch- und Reinigungsarbeiten zu übertragen.

* Rüdelsheim, 27. Dez. Die eisernen Zehn-pfennig-Stücke, die jetzt geprägt werden, werden die Größe der Nickelstücke haben. Auf der Vorderseite kommt in die Mitte die Ziffer 10, darunter Pfennig, auch die Umschrift „Deutsches Reich“ bleibt. Die Rückseite trägt den Reichsadler in der Größe der eisernen Fäner mit einem Perlband.

* Deßloch, 26. Dez. Der Deßlocher Wingerverein schloß sein letztes Geschäftsjahr wie folgt ab. Aktiva: Kassenbestand 113.84 Mk., Guthaben b. D.-Kasse 1673.05 Mk., Geschäftsanteile 710 Mk., Verlustanteile der Mitglieder 3185.51 Mk., Zinsreste 234.93 Mk., Weinbestand 12 901.60 Mk., Ausstände für Wein 97.80 Mk., Einnahmereste 301.47 Mk., Immobilien 13.310 Mk., Mobilien 1900 Mk., Fässer 1500 Mk., zusammen 35 927.20 Mk. Passiva: Schuld b. d. Kass. Kasse 7136.50 Mk., Schuld b. d. Gläubigern 13 150 Mk., Geschäftsanteile der Mitglieder 6431 Mk., Sicherheitsbestand 1790.98 Mk., Traubengeldrest aus 1914 3524.33 Mk., Ausgabereste 450 Mk., Gewinn und Verlust 3444.39 Mk., zusammen 35 927.20 Mk. Der Verein hat 36 Mitglieder.

* Aus dem Rheingau, 26. Dez. Das Weingeschäft ist im Rheingau erst in der letzten Zeit erwacht. In Deßloch wurde eine ganze Anzahl von Verkäufen abgeschlossen. Ueber ein Viertel des letzten Weinertrages dieser Gemarkung ist schon in anderen Besitz übergegangen. Bei den letzten Verkäufen wurden 1300—2400 Mk. für das Stück 1915er erlöst. Auch in Eltville herrschte ein lebhafter Weinverkauf. Ganze Kreszenzen sind abgesetzt worden. Für das Stück 1915er wurden bei diesen Umsätzen in Eltville 1430 und 1850 Mark erlöst. Einige Preise sind nicht bekannt geworden.

* Wiesbaden, 24. Dez. Vermisste auch wenn sie lange nichts von sich hören ließen, müssen nicht unbedingt verloren gegeben werden. Dieser Tage hat ein hiesiger Arbeiter ein Lebenszeichen von sich gegeben, der seit September vorigen Jahres vermisst und bereits als tot angesehen wurde. Es war sogar bereits der Antrag auf Gewährung einer Waisenrente an seine Kinder gestellt worden. Der Mann schrieb aus Tomsk (Sibirien), daß er sich in russischer Gefangenschaft befindet.

* Mainz, 26. Dez. In der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember entwichen zwei Insassen (ein franz. Fliegeroffizier und ein engl. Offizier) des Offiziersgefängnisses Mainz. Sie kamen nicht weit, denn sie wurden bereits am 25. morgens im Hauptbahnhof Frankfurt a. M. festgenommen.

* Hirzenach a. Rh., 26. Dez. In unserer Gegend scheint eine Einbrecherbande zu hausieren. Es wurden in der letzten Zeit im Orte verschiedene Einbruchversuche unternommen. Einige Einbrüche hatten auch Erfolg, wurden doch wertvolle Hühner, Taschentücher usw. gestohlen. Auch in St. Goar sind verschiedene Einbrüche verübt worden, wobei die Spitzbuben allerhand mitgehen ließen. Ein von Binger bestellter Polizeihund „Toll“ nahm am Pfarrhause, wo die Hühner entwendet worden waren, die Spur der Diebe auf und verfolgte sie tabellos bis zur Rheintreppe, die am oberen Eisenbahndurchgang sich befindet. Eine weitere Verfolgung war nicht möglich, weil man dann vor dem Wasser stand und annehmen muß, daß die Einbrecher sich mit einem Rachen auf dem Rheine entfernt haben.

wb Berlin, 23. Dez. (Nichtamt.) Eine erfreuliche Weihnachtsüberraschung wurde den in den Staatswerkstätten mit der Herstellung von Waffen, Geschützen und Munition beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zuteil, die zugleich die bisher erzielten Leistungen auf diesem Gebiete erkennen läßt. Während nämlich im vorigen Jahre an den Weihnachts- und Neujahrsfesttagen in diesen Werkstätten zur Dedung des überaus großen Heeresbedarfs gearbeitet werden mußte, ist, wie wir hören, es der Heeresverwaltung in diesem Jahre möglich gewesen, die Staatswerkstätten während der Feiertage stillzulegen und die Arbeit ruhen zu lassen.

Redaktion: J. S.: G. Reibling.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Empfehle in großer Auswahl
 ➔ Anzüge, Kleberzieher, Joppen, Hosen ➔
 für Herren, Jünglinge und Knaben
 Damenkleiderstoffe und sämtliche Manufakturwaren.
 Nur gute Qualitäten. Billigste Preise.
Julius Levy Nachf., Bingen Salzstr. 1
 direkt am Rhein.



➔ **Für unsere Krieger** ➔
 empfehlen wir
 wasserdichte Westen, Mäntel, Lederwesten, Armeeschutz-Hosen,
 Armeeschutz-Joppen, Wickel-Gamaschen sowie Halsbinden u. Halstücher.
 Anfertigung von Uniformen nach Maas.
Bingen. Heine & Schott Markt.

Handelsschule Bingen a. Rh.
 Beginn neuer Kurse am 4. Januar 1916.
 Ausbildung in sämtl. kaufm. Lehrfächern, franz. u. engl. Sprache u. Korrespondenz.
 Stellenvermittlung an abgehende Schüler.
H. Baumann, Direktor.

Deutscher Hausatlas
 Illustrierte Familienzeitung

Redigiert von C. Dransfeld
 40. Jahrgang - Monatlich 2 Hefte
 Abonnements durch die Post und den
 Buchhandel Mk. 7.20 per Jahr
 Verlag von Friedrich Pustet, Regensburg

❁ **Feldpost-Schachteln** ❁
 in verschiedenen Größen, mit aufgeklebter Adresse,
 vorrätig bei
A. Meier.

Neujahrs-Karten
 and
 ∴ Postkarten ∴

empfehle in grosser Auswahl
 Karten mit Namensdruck
 ∴ in kürzester Frist ∴
A. Meier's Buchdruckerei
 Rüdesheim a. Rh.

Eine vollständig, neuhergerichtete
5-Zimmer-Wohnung
 mit heller Küche, Mansarde pp. per
 1. Januar 1916 preiswert zu ver-
 mieten. Schmidtstraße 17.

Ein möb. Schlafzimmer
 mit 1-2 Betten, sowie ein Wohn-
 zimmer (alles heizbar) und Mitbe-
 nutzung der Küche zum Alleinbewohnen
 sofort zu vermieten. Auch eine
Wohnung
 von 3-4 Zimmer mit allem Zubehör
 zu vermieten. Zu erfragen in der
 Exped. ds. Bl.

4- resp. 5-
Zimmerwohnung
 sofort oder später zu vermieten.
J. Winau,
 Holzhandlung.

Ich richte **Jeden Freitag**
 eine Sendung zu reinigender
 und färbender Artikel an
 eine hervorragend leistungsfähige
Kunstofffärberei
Chemische Wäscherei,
 und bitte um rechtzeitige Aufträge.
 Hochmoderne Farben!
Ww. A. Crone,
 Feldstr. 1 Spart., Rüdesheim.